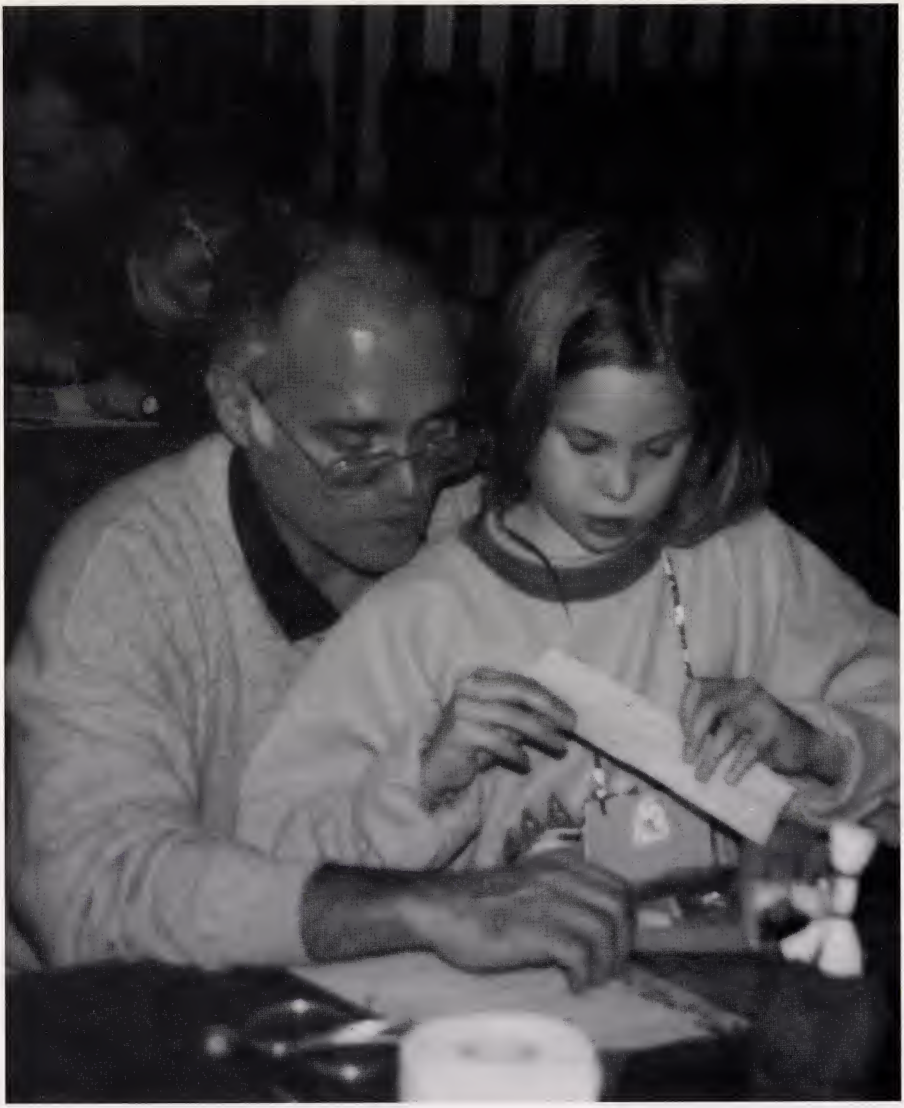


Vater-Tochter-Tag
(Siehe Bericht auf Seite 7.)

Offizielle Richtlinien und Bekanntmachungen

Die Priestertumsführer und alle, die eine Berufung im Bereich Musik innehaben, sollen die Eltern dazu ermutigen, daß sie zu Hause für aufbauende Musik sorgen, daß ein Gesangbuch vorhanden ist und daß sie zusammen mit den Kindern Kirchenlieder singen. Die Erste Präsidentschaft sagt dazu:

„Die Kirchenlieder können in der Familie den Sinn für alles Schöne stärken, sie können Frieden stiften, und sie können der Liebe und Einigkeit innerhalb der Familie förderlich sein. Lehren Sie Ihre Kinder, die Kirchenlieder zu lieben. Singen Sie sie am Sonntag, zum Familienabend, zum Schriftstudium, zum Gebet. Singen Sie bei der Arbeit, beim Spielen und auf gemeinsamen Fahrten. Singen Sie die Lieder als Wiegenlieder, um den Glauben und das Zeugnis auch Ihrer kleinen Kinder zu festigen." . . .

Die Musik in den Versammlungen der Kirche soll den Mitgliedern bei der Gottesverehrung helfen und sie den weihevollen Geist des Sabbats sowie den Geist der Offenbarung verspüren lassen. Sie soll jedoch die Aufmerksamkeit nicht auf sich selbst ziehen. Einige religiös orientierte Musik in populärem Stil darf in der Abendmahlsversammlung nicht benutzt werden. Ebenso ist manche heilige Musik, die sich für Konzerte und Vorträge eignet, für den Gottesdienst der Heiligen der Letzten Tage nicht angemessen.

Wenn es dazu Fragen gibt, soll die Pfahlpräsidentschaft und die Bischofschaft entscheiden, ob die Musik für eine bestimmte Versammlung paßt. . . .

Der Gemeindechor ist ein wichtiger Teil des Kirchenprogramms, und in jeder Gemeinde soll es einen aktiven Chor geben. Die Bischofschaft kann die Mitglieder der Gemeinde einladen oder berufen, im Chor mitzuwirken.

Es empfiehlt sich, daß der Gemeindechor das ganze Jahr hindurch mindestens zweimal pro Monat in der Abendmahlsversammlung singt.

Eine wichtige Funktion des Chores ist es, das Singen der Mitglieder zu stärken und zu unterstützen. Während des Gemeindegesanges können die Mitglieder, die im Singen nicht so sicher sind, sich von den Chormitgliedern führen lassen.

Der Chor kann dazu dienen, den Mitgliedern dabei zu helfen, daß sie mit den Kirchenliedern vertrauter werden, oder er kann ihnen weniger bekannte Kirchenlieder vorstellen. Gelegentlich können die Anwesenden auch aufgefordert werden, bestimmte Verse eines Kirchenliedes zusammen mit dem Chor zu singen.

(Handbuch *Musik in der Kirche.*)

Das Lehrerschulungsprogramm besteht aus 1) dem Lehrerschulungs-Grundkurs, 2) der kontinuierlichen Lehrerschulung und 3) der Unterstützung für die Lehrer.

Der Lehrerschulungskoordinator oder jemand anders, den die Bischofschaft dafür beruft, unterrichtet den Lehrerschulungs-Grundkurs, der während der Sonntagsschule stattfindet. Es können erfahrene Lehrer, Lehramtskandidaten, Missionarsanwärter, Eltern, Junge Erwachsene und ausgewählte Lunge Männer und Junge Damen daran teilnehmen.

Als Leitfaden für den Lehrer und Teilnehmer wird die Veröffentlichung *Lehren – die größte Berufung* (33043 150) verwendet.

(*Die Lehrerschulung – Anweisungen für die Priestertumsführer und HO-Führungsbeamten.*)

Der Vater im Himmel möchte, daß jeder seiner Söhne im Tempel eine würdige junge Frau heiratet und eine Familie gründet, die in Ewigkeit bestehen kann. Die Rolle des Ehemanns und Vaters, und zwar in zeit und Ewigkeit, ist die wichtigste, die ein Mann überhaupt haben kann. Sie war sehr wichtig, als das Aaronische Priestertum ursprünglich eingeführt wurde, weil das Priestertum damals nur der Abstammung entsprechend würdigen Männern übertragen wurde. Durch den Kollegiumsunterricht und die Aktivitäten sollen die jungen Männer lernen, wie wichtig die Tempelverordnungen sind, und sich auf die Rolle als Ehemann und Vater vorbereiten.

(Handbuch *Führung im Aaronischen Priestertum.*)

Nach dem Gebot des Herrn soll jedes Mitglied dabei helfen, diejeniegen zu suchen, die bereit sind, sich im Evangelium unterweisen zu lassen (siehe LuB 38:40). Die MP-Führer sollen dies selbst tun und auch die Mitglieder dazu anhalten.

Die Führungsbeamten des Ältestenkollegiums und der Hohepriestergruppe müssen ihre Mitglieder zur Missionsarbeit anhalten, und zwar besonders dazu, daß sie sich mit den Nachbarn anfreunden. Die Priestertumsführer sollen den Unterricht im Kollegium bzw. in der Gruppe, das Heimlehren, die Arbeit der Komitees und die Interviews dazu nutzen, die Mitglieder zu bewegen, daß sie sich der Missionsarbeit verpflicheten.

Die Führungsbeamten des Kollegiums bzw. der Gruppe sollen gemeinsam mit den HO-Führungsbeamten Aktivitäten und Programme so gestalten, daß sie Evangeliumsverkündigung dienlich sind.

(Handbuch *Führung im Melchisedekischen Priestertum.*)

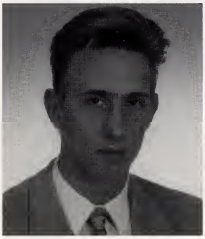
MISSIONARE

PFAHL BERLIN

Gemeinde Dahlem

Gerhard und Sigrid Ruban, Frankfurt-Tempel

Gemeinde Freiberg



Sven Apel, Deutschland-Mission München

PFAHL DRESDEN

Gemeinde Dresden

Steffen Osbeck, Griechenland-Mission Athen

PFAHL HANNOVER

Zweig Hildesheim

Hendrik Jensen, Griechenland-Mission Athen

PFAHL MÜNCHEN

Gemeinde München 1

Roland Staiger, England-Mission London

PFAHL NÜRNBERG

Gemeinde Nürnberg

Katja Günther, Deutschland-Mission Düsseldorf

Gemeinde Freiberg

Sabine Kleinert, Deutschland-Mission München

„Ich bin dankbar, daß inmitten aller Verwirrung bei den Kindern unseres Vaters den Mitgliedern dieser großartigen Organisation das sichere Wissen um den Ursprung des Menschen gegeben ist, daß wir nämlich aus der Geisterwelt kommen, wo unser Geist von unserem Vater im Himmel gezeugt wurde, daß er unsere ersten Eltern aus dem Staub der Erde gebildet hat und daß ihr Geist in ihren Körper eingehaucht wurde und daß der Mensch nicht, wie manche meinen, wie manche lieber glauben, niedrigeren Lebensformen entspringt, sondern daß unsere Vorfahren im Himmel gelebt haben. Wir sind nicht irgendeiner niedrigeren Lebensform entsprungen, sondern unser Vorfahr ist Gott, unser himmlischer Vater."

(George Albert Smith, GK, Oktober 1925.)

Gemeinde Würzburg

Silvia Merkert, Schottland-Mission Edinburgh

PFAHL BERLIN

FHV-Wohlfahrtsseminar

„Macht euch bereit, macht euch bereit für das, was kommen wird, denn der Herr ist nahe." (LuB 1:12.)

Unter diesem Motto fand im Pfahl Berlin ein FHV-Wohlfahrtsseminar statt, das drei Schwerpunkte hatte:

1. *Vorratsprogramm*: Jede Gemeinde wurde gebeten, zwei Mahlzeiten aus Zutaten aus dem Jahresvorrat zuzubereiten. Rezepte dazu wurden zur Verfügung gestellt. Es ging darum, regelmäßig Lebensmittel aus dem Vorrat zu verwenden. In diesem Zusammenhang wurden auch lang haltbare Konserven und Fertigprodukte vorgestellt.

2. *Obst und Gemüse auf kleinstem Raum anbauen*: Es wurde gezeigt, daß es selbst auf kleinstem Raum möglich ist, immerhin ein wenig Obst und Gemüse anzubauen.

3. *Tips und Ratschläge*: Viele gute Ideen wurden vorgestellt, beispielsweise was alles in einen Rucksack für den Notfall gehört, wie man einen Mikrofilm von persönlichen Dokumenten erstellt und wie man aus Zeitungspapier Briketts und mit Hilfe von Blechdosen Kerzen macht.

Zum Schluß gab es noch für jede Schwester eine Mappe mit den wichtigsten Informationen aus diesem Seminar. Alle waren begeistert und gingen mit vielen neuen und guten Ideen nach Hause.

Bartsch/Woite

PFAHL DORTMUND

Hänsel und Gretel in Essen

Mit großem Erfolg wurde unter dem Motto „Wenn die Not auf's Höchste steigt, Gott, der Herr, die Hand uns reicht!" im Gemeindehaus Essen die Märchenoper „Hänsel und Gretel" von Engelbert Humperdinck aufgeführt.

Die Darsteller waren junge Künstler, nämlich Studenten der Folkwang-Musikhochschule Essen sowie einige Mitglieder, darunter PV-Kinder der Gemeinden Essen und Gelsenkirchen. Die musikalische Leitung hatte Bruder Hans Bruhn.

Groß und klein waren von den schauspielerischen und gesanglichen Leistungen begeistert. Besonders die Kinder fühlten sich in den Bann der Hexe gezogen und konnten die Lage von Hänsel und Gretel nachempfinden. An den zwei Aufführungen, die auch von vielen Nichtmitgliedern besucht wurden, haben sich mehr als dreihundert Gäste erfreut.

Brigitte Höpfner

Soziales Vorbild

Die Verwandtschaft alleine füllte fast den großen Sitzungssaal des Rathauses gestern nachmittag. 14 Kinder, 49 Enkelkinder und 14 Urenkel waren gekommen, um ihrer (Ur-) Oma Waltraud Hansen zur Bundesverdienstmedaille zu gratulieren, die sie aus den Händen von Oberbürgermeister Willi Wahl erhielt.

Für ihr vorbildliches soziales Verhalten erhielt sie diese Auszeichnung des Bundespräsidenten. Über viele Jahre hinweg hat die 67jährige Rentnerin Menschen mit sozialen Problemen bei sich aufgenommen, versorgt und betreut, obwohl sie selbst durch den sehr großen eigenen Haushalt stark belastet war. Das Ehepaar Hansen hatte immer bis zu 23 Kinder um seinen Tisch versammelt. Beide mußten viel Zeit und Kraft aufbringen, darum dankte Willi Wahl auch noch einmal ausdrücklich dem Ehemann dafür, daß er seine Frau bei ihrem Engagement unterstützte.

Die Ausgezeichnete hat sich sogar als Buchautorin versucht. Neben ihrem sozialen Einsatz hat sie jüngst ihre Autobiographie veröffentlicht.

In Uerdingen sei Waltraud Hansen durch ihre Taten für die Mitmenschen zur Institution geworden, so der Oberbürgermeister. Frau Hansen nahm die Auszeichnung mit sichtlicher Rührung entgegen.

Westdeutsche Zeitung

„Von Cumorahs Höhn"

Im Rahmen der Aktivitäten zum Jahr der Familie im letzten Jahr wurde das moderne Chorstück „Von Cumorahs Höhn" gleich mehrmals an verschiedenen Orten – darunter in der evangelischen Dorfkirche in Rheinhausen-Friemersheim und in der katholischen Katharinen-Kirche in Oberhausen – aufgeführt.

Bei der Aufführung im Gemeindehaus in Duisburg konnten 360 Zuschauer gezählt werden, die aus Mönchengladbach, Wesel, Köln, Wuppertal und aus der näheren Umgebung gekommen waren. Wer in Duisburg nicht dabei sein konnte, hatte Gelegenheit, das Stück im Gemeindehaus in Dortmund zu sehen.

Die Initiative zu diesem aufwendigen Unternehmen ging von zwei Rheinhausenern aus, die den Wunsch hatten, neben geistigen Werken für den Gottesdienst einmal etwas Modernes zu verarbeiten. Gerhard David und seine Schwester Martine übersetzten, arrangierten und probten mit engagierten, musikbegeisterten und opferbereiten Mitgliedern der umliegenden Einheiten der Kirche. Die aus 35 Personen bestehende Gruppe hatte viele Schwierigkeiten zu überwinden und allerhand Belastungen auf sich genommen, um die hohen Ansprüche der Chorleiterin zu erfüllen.

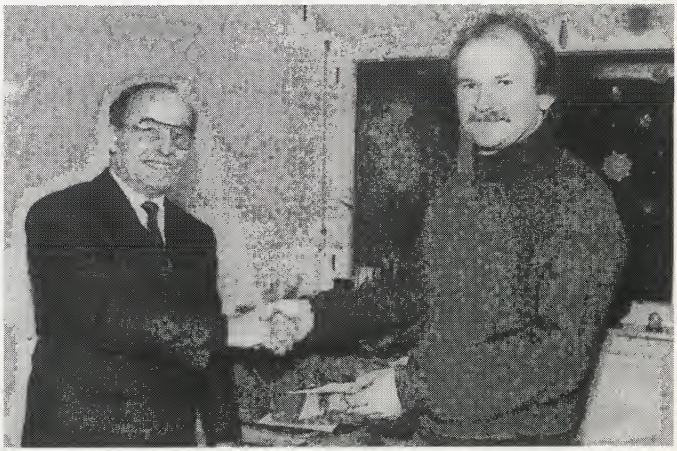
Das Originalstück wurde von Steven K. Perry und Brad Wilcox geschrieben. Es verknüpft feinfühlig die alltäglichen Sorgen und Nöte von Menschen, die sich als Minderheit ausgegrenzt fühlen, mit Aussagen der heiligen Schrift. Und es will denjenigen Mut und Hoffnung machen, die sich als Andersdenkende behaupten müssen.

Das Stück bot eine wunderbare Gelegenheit zur Missionsarbeit. Mehr als 200 Nichtmitglieder kamen zur Aufführung in das Gemeindehaus in Duisburg. Viele waren so begeistert, daß sie sogar zwei weitere Aufführungen besuchten.

Georg Dobisch

PFAHL FRANKFURT

Spende für Korczak-Schule



Über eine Spende in Höhe von 1000 Mark der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) durfte sich jetzt die Januzs-Korczak-Schule freuen. Zum zweitenmal stiftete der Zweig damit den Erlös des Basars am Buß- und Bettag der Schule für praktisch Bildbare. Schon im vergangenen Jahr waren bei dem Basar, der von Mitgliedern und Jugendlichen des Zweiges veranstaltet wird, 1000 Mark zusammengekommen.

„Wir engagieren uns gerne für die Kinder, die an der Korczak-Schule unterrichtet werden. Und das nicht nur in Form von Geldspenden. Wir packen auch bei Veranstaltungen, wie zum Beispiel dem Schulfest, mit an", sagte Peter Schwarz, Präsident der rund 100 Mitglieder zählenden Kirchengemeinde. Schulleiter Manfred Stich hat auch schon konkrete Pläne, was mit dem Geld angeschafft werden soll: „Wir werden Unterrichtsmaterial kaufen, zum Beispiel Schwimmutensilien. Ein Teil des Geldes wird wohl zur Anschaffung eines Behindertenfahrrades verwendet."

Langener Zeitung

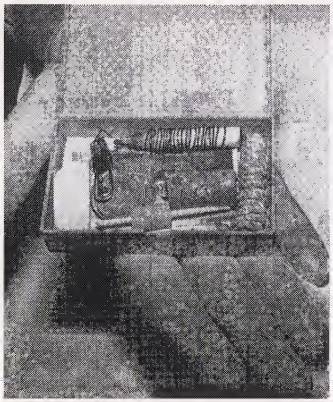
PFAHL HAMBURG

Der Weg vom Wölfling zum Stammwolf

„Jeden Tag eine gute Tat" – der Leitsatz klingt zwar für viele Jugendliche überholt, doch für 14 Jungen und Mädchen ist er eine Lebenseinstellung. Die Acht- bis Zwölfjährigen sind PV-Scouts der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Die „Waldohreulen", so nennen sich die PV-Scouts der Mormonen, treffen sich jede Woche im Gemeindehaus. Seit einem halben Jahr gehören auch Mädchen zu den PV-Scouts. Geschmückt mit Scouthemd und Halstuch lösen sie wie die Jungs kleine Aufgaben. So werden Knöpfe angenäht, Krawatten gebunden oder Erste-Hilfe-Maßnahmen geübt. „Damit sollen sie lernen, sich selbst zu helfen, sich selbst zu vertrauen", sagt Rudelmutter Hildegard Rade.

Wer die Aufgaben löst, steigt in der Gruppe auf – bei den PV-Scouts Rudel genannt. Denn die Gliede-



rung der Scouts ist bei den Wölfen abgeschaut: Aus einem Wölfling entwickelt sich in vier Jahren ein Stammwolf. Auch der Glaube spielt eine Rolle: „Christliche Nächstenliebe bestimmt unsere Arbeit. Scouts wollen ihren Mitmenschen dienen", so Scoutleiter Rottgar Schmidt.

Am liebsten sind die Kinder draußen, lernen Kräuter und Tierfährten zu unterscheiden. „Wir haben auch schon Kastanien für einen Wildpark gesammelt. Dafür haben wir unsere Taschen bekommen", so ein Mädchen stolz auf ihren Jutebeutel weisend. Darin bewahrt sie ihre „Schätze" auf: Selbstgeknüpfte Knoten, Scoutausweis und die „Allzeitbereitpackung" mit allem, was der PV-Scout braucht.

Auf Übernachtungen im Freien und nächtliche Streifzüge wie ihr Wappentier, der Wolf „Akela", müssen sie allerdings verzichten. „Ins Zeltlager dürfen wir nicht, aber wenn ich erst mal eine Junge Dame bin, dann fahre ich mit", freut sich die achtjährige Chantal Rade. Da muß sie aber noch vier Jahre warten.

Wer bei den „Waldohreulen" mitmachen möchte, kann jeden Dienstag um 17.15 Uhr im Gemeindehaus, Rahel-Varnhagen-Weg 44, vorbeischauen.

Bergedorfer Zeitung

PFAHL MANNHEIM

Vater-Tochter-Tag

„Die Pioniere" lautete das Motto dieses Vater-Tochter-Tages, und tatsächlich war alles war darauf ausgerichtet.

Die Aktivität war in drei Blöcke aufgeteilt. Im ersten durften wir uns bei einem Handkarrenwettlauf amüsieren. Aus Mangel an echten Handwagen aus der Zeit der Pioniere mußten moderne Schubkarren herhalten. Die Väter schoben ihre Töchter durch die Mehrzweckhalle, wobei sie eifrig von ihrer Mannschaft angefeuert wurden.

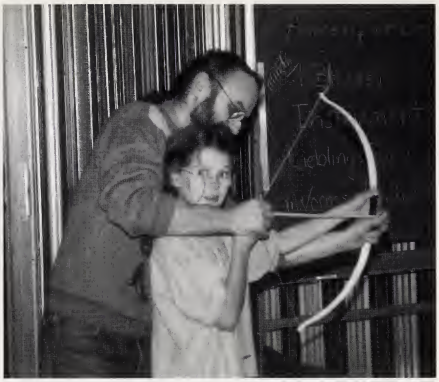
Trotz aller Strapazen wurde damals unter den Pionieren immer viel gesungen. Das durfte bei uns natürlich auch nicht fehlen. Singen die Töchter besser als die Väter? Diese Frage konnte nicht eindeutig geklärt werden, und der gemischte Chor war dann wohl doch am besten.

Es folgten noch zwei Spiele zum Kennenlernen, und dann begann der zweite Teil. Ein Parcour

mit den unterschiedlichsten Aufgaben war zu bewältigen. Es gab da den Tisch mit Namen „Sonntagsruh", an dem knifflige Fragen zum Thema Kirche und Evangelium beantwortet werden mußten. Im „Büffeltal" galt es, sich wie ein Pionier Nahrung selbst zu schießen; die Jäger schossen mit Pfeil und Bogen auf Stofftiere. Beim „Berg der Geheimnisse" mußte so gut wie möglich geschätzt werden, beispielsweise wieviel der ausgestellte Kürbis wiegt. Gebastelt wurde im „Tal der Puppen". Beim „Küchendienst" wurden „Cup-Cakes" verziert und oft auch gleich aufgegessen. Im „Kieselsteinbach" sollten Murmeln möglichst treffsicher in verschieden große Löcher gerollt werden. „Am Nebelloch" versuchte man sich mit verbundenen Augen beim Hindernislauf. Nachdem dies alles bewerkstelligt worden war, gab es wieder mehr Bewegung.

Uns fehlte zwar das Lagerfeuer, aber was wäre ein Pionierfest ohne Tanz? Zu flotter Musik versuchten wir uns beim „Virginia Reel". Besonders dieser Tanz trug zur allgemeinen Heiterkeit bei, denn die Schrittfolge erwies sich als etwas verwirrend.

Und schließlich gab es auch noch etwas zu essen,



nämlich Folienkartoffeln und rohes Gemüse mit Dips. Am Ende waren sich alle einig: Es hat Spaß gemacht!

Petra Wolfart

Vereintes Europa

Unter dem Motto „Vereintes Europa" planten wir den FHV-Ausflug der Gemeinde Mannheim. Colmar in Frankreich war das Ziel. Einige Telefonate mit der FHV in Colmar, und schon konnte alles vorbereitet werden.

Wir besorgten einen Weidenkorb, den wir mit Blumen und Schleifen schmückten und mit selbstgefertigten Handarbeiten und Marmeladen füllten. Natürlich war darin auch ein Buch über unsere Stadt Mannheim in Französisch.

Dann war es soweit. Mit einem gemieteten Bus fuhren wir ins wunderschöne Elsaß. Am Gemeindehaus in Colmar wurden wir sehr herzlich von den Schwestern begrüßt, so als ob wir einander schon ewig kannten. Es sollte der Beginn einer wahrhaft einzigartigen Freundschaft unter europäischen Schwestern sein.

Nach einem kleinen Begrüßungsprogramm aßen wir gemeinsam zu Mittag und fuhren dann in die Altstadt von Colmar, wo wir zwischen zwei Stadtführungen entscheiden mußten. Gegen Abend hieß es dann zur Heimreise Abschied nehmen. Das fiel uns allen sehr schwer, und es gab auch einige Tränen, weil die Freundschaft allein an diesem einen Tag so innig geworden war, daß wir schon jetzt einander sehr vermißten.

Doch der Abschied sollte nur für kurze Zeit sein, denn schon drei Monate später folgte der Gegenbesuch der Schwestern aus Colmar. Im Sommer planen wir ein gemeinsames Grillfest im Luisenpark in Mannheim.

Wir sind dankbar für die Schwestern in Colmar und danken dem Herrn, daß Zion überall sein kann. Als Europäer sollten wir viel mehr gemeinsam unternehmen.

Dagmar Christensen

Vortrag über Israel

Unter dem Motto „Israel offenbart" lud der Zweig Michelstadt zu einem Vortrag von Schwester Heide Kannenberg ein.

Auf sehr anschauliche Weise verstand Schwester Kannenberg es, mit zeugnisstärkenden Berichten über Ereignisse, die sich in Israel an heiligen Stätten zugetragen haben und mit einem Video, in dem Bruder Rona aus der Gemeinde Jerusalem dies alles in Wort und Bild untermauerte, die Zuhörer in ihren Bann zu ziehen. Es war so interessant, daß man gar nicht merkte, wie plötzlich zweieinhalb Stunden vergangen waren.

Viele der Zuhörer verspürten den Wunsch, auch einmal eine Reise nach Israel zu unternehmen. Dazu trug sicherlich auch die große Posterausstellung und ein Büchertisch mit reichlich Informationsmaterial bei. Abschließend gab es noch ein kulinarisches Büffet mit israelischen Speisen, das nicht nur das Auge, sondern auch den Gaumen erfreute.

Annette Braun

PFAHL NEUMÜNSTER

Jugendtempelfahrt der Gemeinde Neumünster

Wir, 30 Jugendliche aus der Gemeinde Neumünster, und 10 Erwachsene (einschließlich Bischofschaft) waren im Frankfurt-Tempel. Das Geld für die Fahrt hatten wir uns selbst verdient. So wurden Dachböden nach noch Verwertbarem durchstöbert, um es auf einem Flohmarkt zu verkaufen. Außerdem putzten die Jungen Damen die Fenster einer Werkstatt. Die Jungen Männer rückten einer Kiefernhecke mit Beil und Spaten zu Leibe. Und weil die Jungen gute Arbeit geleistet hatten, fanden sich noch weitere Hecken und Bäume, die bearbeitet werden mußten. Den größten finanziellen Erfolg brachte allerdings die Tanzgala der Jungen Damen.

Natürlich hatten wir uns nicht nur finanziell, sondern auch geistig auf den Tempelbesuch vorbereitet. Einige von uns hatten Namen ihrer Vorfahren erforscht, für die wir uns im Tempel stellvertretend taufen lassen wollten. Und dann ging es los.

Nach einer fast ruhigen Nacht in der Jugendherberge trafen wir uns am Morgen zur Andacht und zum Schriftstudium. Nach dem Frühstück fuhren die 12- bis 14jährigen zum Tempel. Bevor die 15- bis 17jährigen zum Tempel fuhren, wurden sie in vier Gruppen geteilt und bekamen Unterlagen für ein Genealogiespiel.

Im Tempel waren der Geist und Friede besonders stark zu spüren; alle waren sehr bewegt. Am Nachmittag gab es eine wirklich gute Fireside mit Tempelpräsident Johann Wondra. Er sprach über die Bedeutung des Tempels für uns und forderte einige Jugendliche auf, Zeugnis zu geben.

Später trafen wir uns alle in der Jugendherberge zum Abendessen. Vor dem Schlafengehen konnten wir uns noch einen Film ansehen, der von den Pionieren handelte. Am nächsten Morgen packten wir unsere Sachen, weil wir nach dem Tempelbesuch wieder nach Hause fahren mußten.

Auf dieser Tempelfahrt durfte jeder Jugendliche an zwei Taufsessionen teilnehmen, was etwas ganz Besonderes war. Wir freuen uns schon auf die nächste Tempelfahrt.

Kim Langbehn

PFAHL NÜRNBERG

Basar für krebskranke Kinder

Der Basar zugunsten krebskranker Kinder ist nun schon zu einer Tradition geworden. Die Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde Erlangen hatte zum sechsten Mal diesen Basar mit viel Liebe und Enthusiasmus organisiert. Das zu Erwerbende war alles in künstlerischer Handarbeit selbst hergestellt worden. An nur zwei Samstagen war fast alles vergriffen.

Die Gemeinde-FHV-Leiterin überreichte anläßlich einer feierlichen Versammlung Herrn Dr. Dotterweich, dem Leiter einer Organisation für krebskranke Kinder, einen Scheck in Höhe von 6700,– DM. Das Geld wird dafür verwendet, um besonders hart betroffenen Familien zu helfen, damit totkranken Kindern ein letzter Wunsch erfüllt werden kann und um therapeutische Hilfsmittel zu kaufen.

Wolfgang Männchen

PFAHL ZÜRICH

Ritterball in Zürich

Alle Jahre wieder findet im Pfahl Zürich unter einem besonderen Thema ein großer Ball für die Jungen Alleinstehenden Erwachsenen statt. In diesem Jahr drehte sich alles um das Mittelalter. Außerdem wurden diesmal auch alle jungen und junggebliebenen Ehepaare eingeladen, da gerade diese Brüder und Schwestern eigentlich zu selten Gelegenheit haben, im Rahmen der Kirche tanzen zu gehen.

Zu den Vorbereitungen des Ritterballs gehörte die Errichtung einer Burg. Durch ein großes Tor gelangte man in die Festung, und vorbei ging es an Lanzen, Schutzschilden und Burgfräulein. Gut arrangierte Beleuchtung sorgte zudem auch noch für eine besonders schöne Stimmung.

Durch das Programm führten eine „Burgherrin" und ein „edler Ritter". Nach einigen interessanten Hinweisen auf die Historie wurde dann die Tanzfläche freigegeben. Wie es sich für einen richtigen Ritterball gehört, durften natürlich waghalsige Spiele wie Armbrustschießen und ritterliche Zweikämpfe nicht fehlen.

Es wurde ausgiebig getanzt, geschwatzt und gelacht. Natürlich wurde auch für das leibliche Wohl gesorgt. Besonders erwähnt sei das Riesenbrot in Form eines mittelalterlichen Clan-Wappens.

Dank der vielen Helfer und Helferinnen war das für alle eine gelungene Veranstaltung.

Frederic Nebel

DAS FORUM

Wie kann man eine schwierige Berufung in der Kirche bewältigen und Freude daran haben?

Wir alle haben unterschiedliche Talente und Fähigkeiten, aber auch Ängste und Erfahrungen, die eine Berufung zur Herausforderung werden lassen. Die Berufung, vor der ich mich am meisten fürchtete, war die als Gemeinde-Missionsleiter. Ich hatte eine Vollzeitmission in Brasilien erfüllt und unseren Gemeinde-Missionsleiter beobachtet. Aber mir war nicht klar, was diese Berufung alles umfaßte und wie sie mit der übrigen Gemeindeorganisation in Einklang zu bringen war.

Dann wurde ich als Gemeinde-Missionsleiter berufen. Ich fühlte mich völlig unfähig, unvorbereitet, ungeschult und demütig. Aber ich habe festgestellt, daß die unten aufgeführten Punkte mir geholfen haben, mich der Herausforderung zu stellen und schließlich wahre Freude zu finden, und zwar nicht nur allein, sondern auch mit meiner Familie. Ich habe folgendes getan:

- Mir alle Leitfäden und Handbücher besorgt, die mit meiner Berufung zu tun hatten, und sie studiert.
- Mich allein und in Schulungsversammlungen mit den Führern getroffen, denen ich unterstand, um zu erfahren, was sie von mir erwarteten, und um mich von ihnen beraten zu lassen.
- Mich mit anderen beraten, die auch mit dieser Arbeit zu tun hatten.
- Beim Schriftstudium immer an meine Berufung gedacht.
- Darüber nachgesonnen und gebetet, wie ich die schriftlichen und mündlichen Weisungen, die ich erhalten hatte, ausführen sollte.
- Meine Familie in meine Berufung einbezogen, und zwar durch das Familiengebet und dadurch, daß wir auch selbst nach den Grundsätzen, die ich anderen beibrachte, lebten.

Dank dieser Bemühungen war meine Berufung als Gemeinde-Missionsleiter beide Male für mich und meine Familie ein wundervoller Segen.

Was wir getan haben:

Die Herausforderung annehmen

Ich war als PV-Lehrerin bei den Tapferen B sehr glücklich und zufrieden. Da sprach der Bischof eine Berufung aus, die mich sehr nervös machte. Ich sollte nämlich die Bildungsratgeberin in der FHV werden. Ich hatte Angst vor der Arbeit in der FHV und konnte nur an diejenigen denken, die die Arbeit sicher viel besser leisten konnten als ich. Aber ich stellte mich der Herausforderung und leistete in meinem neuen Amt gute Arbeit. Ich war glücklich und zufrieden. Nach einem Monat erhielt ich vom Bischof wieder eine Berufung, die mich nervös machte. Die Leiterin zog aus der Gemeinde fort. Nie hätte ich mir das Amt der FHV-Leiterin gewünscht, aber der Herr kennt uns besser, als wir uns selbst kennen. Im August 1993 wurde ich als FHV-Leiterin bestätigt. Stellen Sie sich der Herausforderung!

Bereit sein

Als ich als Gemeinde-FHV-Leiterin und später als Pfahl-FHV-Leiterin berufen wurde, erfüllte mich das mit Furcht, und ich fühlte mich unzulänglich.

Als mir eines Abends wieder einmal so zumute war, kniete ich nieder und betete zum himmlischen Vater, er möge mir helfen. So deutlich, als ob jemand hinter mir stand, hörte ich die Worte: „Hab keine Angst, sei bereit!" Ich sann über diesen Gedanken nach, und mir kamen mehrere Schriftstellen in den Sinn. In 'Lehre und Bündnisse' 38:30 lesen wir: „Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten." In Josua 1:9 steht: „Fürchte dich also nicht, . . . der Herr, dein Gott, ist mit dir." Ich machte mich also für die Arbeit, die ich zu tun hatte, bereit, und da kam mir auch 2 Nephi 28:30 in den Sinn, wo es heißt: „Zeile um Zeile, Weisung um Weisung."

Delegieren lernen

- Denken Sie an den Sinn und Zweck einer jeden Berufung – Sie sollen anderen helfen, zu Christus zu kommen. Dadurch bewahren Sie sich den rechten Blickwinkel, und es hilft Ihnen, über die alltäglichen Enttäuschungen hinwegzuschauen.
- Haben Sie Geduld mit sich selbst und mit Ihren Mitmenschen. Wir alle lernen noch dazu, und wir alle machen Fehler. Der Herr verlangt von uns nur, daß wir unser Bestes geben und nicht aufhören, uns zu bemühen.
- Beten Sie um Inspiration. Sie werden sie erhalten! Der Herr möchte, daß wir es schaffen, und er hilft uns immer wieder weiter.

Freude erfahren

Nachdem der Bischof mich gebeten hatte, als Gemeinde-Gesangleiterin zu fungieren, nahm ich an einem sechswöchigen Kurs im Dirigieren teil.

Die Abschlußprüfung fand in der Assembly Hall auf dem Tempelplatz statt. Ich mußte ein Lied dirigieren, das ich nicht kannte; ich war ganz überrascht, es im Gesangbuch zu sehen. Anschließend fühlte ich mich inspiriert, mich sonntags wirklich mehr anzustrengen. Ich tat folgendes:

- Jede Woche las ich etwas über den Textautor und den Komponisten eines Liedes, das ich dirigieren mußte.
- Ich übte sorgfältig jede Note der Lieder.
- Ich bemühte mich, den Text auswendig zu lernen, damit ich die Gemeinde anschauen und lächeln konnte.

Den erschöpften Geist neu beleben

- Beten Sie, Sie mögen erkennen, was der Herr von Ihnen erwartet. Wenn Sie wissen, in welche Richtung Sie gehen sollen, haben Sie auch dann inneren Frieden, wenn der Weg beschwerlich ist.
- Bleiben Sie im Einklang. Sie dürfen das tägliche Schriftstudium, den Familienabend, das Fasten, das Beten und das Zahlen des vollen Zehnten nicht vergessen. Wenn Sie gehorsam tun, was der himmlische Vater von Ihnen erwartet, segnet er Sie mit der Fülle des Geistes, so daß Sie den Weg vor sich sehen.
- Gehen Sie zum Tempel. Das belebt den erschöpften Geist neu und schenkt Ihnen den Mut weiterzumachen, auch wenn die Schwierigkeiten überwältigend scheinen.

Großartiges Beispiel

Eins der großartigsten Beispiele haben uns Alma und die Söhne Mosias im Buch Mormon gegeben (siehe Mosia 28; Alma 4-22). Aus ihren Erfahrungen können wir folgendes lernen:

- Erstens waren sie von großem Glauben und von dem Verlangen erfüllt, den Willen des Herrn zu tun. Wen der Herr beruft, dem hilft er auch, die Arbeit zu tun.
- Zweitens hatten sie vom Herrn einen Auftrag erhalten.
- Drittens machten sie ihre Berufung groß, ohne an den eigenen Gewinn und Vorteil zu denken. Außerdem gaben sie auch unter den schwierigsten Umständen ihr Bestes, und sie harrten bis ans Ende aus.

Um Gewißheit beten

Wenn mich eine Berufung in der Kirche zu überwältigen droht, tue ich folgendes:

- Ich nehme die Berufung und die damit verbundenen Schwierigkeiten demütig und dankbar an und denke daran, daß die Führer nicht von mir erwarten, daß ich mich in meiner Berufung sofort bestens auskenne.
- Ich bemühe mich eifrig um Hilfe und lasse mich von demjenigen, der die Berufung vorher innehatte, einweisen, falls das angebracht ist.
- Ich lerne das Programm, indem ich das Handbuch, das zu der Berufung gehört, aufmerksam lese. Ich lese die bisherigen Berichte und mache mich mit den Menschen in der Organisation vertraut.
- Ich bete um die Gewißheit, daß der himmlische Vater mir hilft. Auch mein Patriarchalischer Segen verleiht mir Kraft.

Zusammenfassung:

1. Bleiben Sie mit dem Geist in Einklang; fasten und beten Sie, lesen Sie in den heiligen Schriften.
2. Seien Sie bereit; beraten Sie sich mit den Priestertumsführern; bringen Sie in Erfahrung, was von Ihnen erwartet wird.
3. Lernen Sie, zu delegieren; tragen Sie die Last nicht allein.
4. Vertrauen Sie fest auf den Herrn, erkunden Sie seinen Willen; haben Sie mit sich selbst und mit Ihren Mitmenschen Geduld.

Als Samuel ein Junge war, diente er in Schilo bei Eli, dem alten Priester.
Eines Nachts, als Samuel zu Bett gegangen war, rief der Herr: „Samuel!" Samuel antwortete: „Hier bin ich." Dann lief er zu Eli, weil er meinte, Eli habe ihn gerufen. Doch Eli sagte, daß er nicht gerufen habe, und schickte Samuel wieder ins Bett.
Wieder rief der Herr: „Samuel!", und wieder antwortete Samuel: „Hier bin ich." Der Junge lief zu Eli, aber Eli sagte: „Ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn." Wie zuvor schickte er ihn wieder schlafen.
Als das zum dritten Mal geschah, wußte Eli, daß der Herr Samuel gerufen hatte. Er sagte, daß Samuel wieder zu Bett gehen und – wenn die Stimme wieder rief – antworten solle: „Rede, Herr; denn dein Diener hört."
Als der Herr wieder „Samuel, Samuel!" rief, antwortete der Junge, wie Eli es ihm gesagt hatte. Der Herr sprach zu Samuel, und Samuel wuchs heran, und der Herr war mit ihm. …
Ganz Israel … erkannte, daß Samuel als Prophet des Herrn beglaubigt war."

(Siehe 1 Samuel 3.)